

# Zwentendorfer



# Nachrichten

Journal für linke und fortschrittliche Kommunalpolitik

An einen Haushalt  
zugestellt durch Post.at

AUSGABE 1/ 2013



## Wechsel im Gemeinderat

Silvia Drescher folgt  
Horst Pilhofer

Neue Herausforderungen für Silvia  
Drescher

Zwei Jahrzehnte im Gemeinderat -  
Horst Pilhofer sagt DANKE!

Wasser ist Leben

Sozialer Wohnbau

Moral in der Politik

Siedlung Erpersdorf - viele Zufälle



Ihr Profi

LANGSTEINER - EDV & Druck

Ihr Partner für die Zukunft!



Über 35 Jahre Erfahrung im EDV-Bereich mit über 600 Kunden im Tullnerfeld.  
Mit 10 Mitarbeitern sind wir lokal ein starker Arbeitgeber und Nahversorger.

3435 Zwentendorf | Hauptstraße 12 | Telefon 02277 / 2221-1 | [www.langsteiner.at](http://www.langsteiner.at) | [office@langsteiner.at](mailto:office@langsteiner.at)



Gemeinderätin Silvia Drescher

## Neue Herausforderungen

### Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger!

Aus privaten Gründen legte Horst Pilhofer sein Gemeinderatsmandat zurück. Auf der Wahlliste war ich an zweiter Stelle gereiht und übernahm deshalb sein Mandat am 12.12. 2012.

#### Zu meiner Person:

Geboren bin ich in St. Pölten. Nach der Pflichtschule habe ich eine Ausbildung zur Gärtnerfacharbeiterin in der Baumschule Praskac Pflanzenland absolviert und erfolgreich mit der Lehrabschlussprüfung beendet. Nach einigen Berufsjahren musste ich, bedingt durch eine Allergie, meinen Traumberuf an den Nagel hängen und mich beruflich neu orientieren. Auf dem zweiten Bildungsweg erlernte ich den Beruf der

Bürokauffrau und schloss diesen ebenfalls erfolgreich ab. Derzeit arbeite ich als Assistentin der Geschäftsführung in einem medizintechnischen Unternehmen in Wien.

Vor nunmehr dreizehn Jahren bin ich der Liebe wegen von Herzogenburg nach Zwentendorf übersiedelt und fühle mich hier auch wirklich zu Hause.

Durch meine jahrelange Zusammenarbeit mit dem Team der KLS habe ich viele Erfahrungen im Bereich der Kommunalarbeit sammeln können. Gemeinderats-sitzungen habe ich immer wieder als ZuhörerIn besucht.



Ehrlich gesagt, vor dem Tag meiner Angelobung als Gemeinderätin hatte ich eine große Portion Herzklopfen. Meine Gedanken waren: „Bin ich der Herausforderung gewachsen?“ „Kann ich in die Fußstapfen meines Vorgängers treten?“ „Wie werde ich von den anderen GemeinderätInnen aufgenommen?“ Diese und noch viel mehr Fragen gingen mir durch den Kopf.

Aber wissen Sie, bis jetzt waren meine Bedenken unbegründet. Die Angelobung und Aufnahme in den

Gemeinderat erfolgte freundlich. Und ich werde meinen eigenen Weg finden, für Sie im Gemeinderat tätig zu sein.

Große Reden kann und will ich nicht schwingen, aber ich werde versuchen, Ihre und unsere Anliegen im Gemeinderat vorzutragen.

Eines meiner großen Ziele ist es, gemeinsam mit den anderen GemeinderätInnen gute Lösungen im Sinne der Menschen zu finden.

Da ich selbst Mutter eines schulpflichtigen Kindes bin, werde ich mein Augenmerk auch verstärkt auf die Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen richten.

Wie mein Vorgänger werde ich stets ein offenes Ohr für Ihre Anliegen haben und versuchen, Lösungen in Ihrem Sinne zu finden.

Auf diesem Weg bitte ich Sie um Ihr Vertrauen!

Mit lieben Grüßen

Ihre Gemeinderätin

Silvia Drescher

# KLS

**Wir nehmen Ihre Anliegen ernst!**

#### Impressum:

KLS-Zwentendorf, Siedlung Block III, Stiege 3/4  
email: silviadrescher@yahoo.de  
A-3435 Zwentendorf  
Druck: Langsteiner EDV, 3435 Zwentendorf



### Liebe Zwentendorferinnen und Zwentendorfer, liebe Jugend!

Im November 2012 habe ich mein Gemeinderatsmandat aus privaten Gründen zurück gelegt, da ich heiratete und aus diesem Grund nach Moosburg in Kärnten übersiedelte.

27 Jahre habe ich in der Siedlung in Erpersdorf gewohnt, und es war eine sehr bewegte, interessante und vor allem eine schöne Zeit.

Jahrelang war ich Arbeiterbetriebsrat in der Donau Chemie und fast zwei Jahrzehnte gewählter Gemeinderat in Zwentendorf. Neben all meinen gewerkschaftlichen und kommunalpolitischen Aktivitäten habe ich viele Freunde in der Gemeinde, die ich tief in mein Herz geschlossen habe.

Meine politische Tätigkeit war hinreichend bekannt, bekannt deswegen, weil ich wohl der einzige "Kommunist" im Bezirk Tulln war, der öffentliche Funktionen inne hatte. Für diese Arbeiten, für die Menschen im Betrieb und in der Gemeinde, musste vieles hinten angestellt werden.

So denke ich oft daran, dass es meinem

Team und mir gelungen ist, anstatt einem Neubau der Hauptschule den nachhaltigeren und kostengünstigeren Umbau dieser durchgesetzt zu haben,



■ dass wir durch unser starkes Engagement gegen die Müllverbrennung erreicht haben, dass die AVN keinen Freibrief für einen Betrieb abseits aller Regeln erhielt,

■ dass wir verhindern konnten, dass mitten in den Siedlungsgärten ein Kindergarten gebaut wurde,

■ dass beim Neubau der Garagen in der Siedlung gerechte finanzielle Abgeltungen bezahlt wurden,

■ dass in der Mariahilfergasse in Zwentendorf und ebenso in der Siedlung Erpersdorf eine 30 km/h Beschränkung verordnet wurde, was ein großes Anliegen der Anrainer war,

■ dass wir bei der Generalsanierung der Siedlung Erpersdorf mittels Gerichtsbeschluss eine tief greifende Kostensenkung durchgesetzt haben,



■ dass wir in unserer Tätigkeit für den Mieterschutzverband zahlreichen Mietern zu ihrem Recht verholfen haben,

■ dass wir jahrelang in der Siedlung Erpersdorf ein Grätzfest veranstalteten und im Advent die Siedlung mit einer Weihnachtsbeleuchtung erhellen konnten,

■ dass es uns gelungen ist, oft angekündigte soziale Kahlschläge im Gemeinderat zu vereiteln.

■ Und unser jüngster Erfolg betrifft die Postenbesetzung im Gemeindedienst. Hier haben wir erreicht, dass alle Gemeinderatsfraktionen in die Aufnahmeverfahren eingebunden werden. Wir erhoffen uns davon mehr Transparenz und weniger Parteibuchwirtschaft!



Mit Silvia Drescher ist nun eine jüngere Generation am Zug. Bereits seit über zehn Jahren ist sie im Team der KLS integriert. Ihr persönlicher Stil wird auch die zukünftige Arbeit der KLS-Fraktion Zwentendorf prägen, nämlich, das soziale Gewissen im Gemeinderat zu sein.

In diesem Sinne danke ich Ihnen, dass Sie mir viele Jahre lang das Vertrauen geschenkt haben, und ich wünsche Ihnen für die Zukunft viel Glück und vor allem Gesundheit.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Horst Pilhofer, GR a. D.

## Ein Staat, ein Bundesland oder auch eine Gemeinde...



... muss wie ein privater Haushalt oder eine Firma geführt werden, das ist oft genug zu hören. Aber stimmt das auch?

Zahlreiche Haushalte nehmen bei Banken Kredite auf, um verschiedene Dinge anzuschaffen, vor allem für Wohnungen, Sanierungen, Autos, ....

Auch Gemeinden nehmen Kredite auf, um unterschiedlichste Leistungen für die Bürger zu finanzieren, siehe Kanal, Kläranlage, Straßenbau usw. Zudem sind sie gesetzlich dazu verpflichtet, diese kommunalen Einrichtungen zu schaffen. Können sie sich vorstellen, dass solche Projekte ausschließlich aus dem Ersparten, sprich aus Rücklagen einer Gemeinde, zu finanzieren wären? Einfach unmöglich, außer die Gebühren wären so hoch, dass damit eine Finanzierung möglich wäre.



### Ein einfaches Beispiel:

Unser Hallenbad und die Volksschule wurden um viel Geld umgebaut und neu gestaltet. Der Eintrittspreis für das Hallenbad ist moderat und beträgt nur einige Euros. Würde das Hallenbad kostendeckend oder gar gewinnbringend geführt werden, müsste der Eintrittspreis um die 50,- Euro pro Person betragen! Man kann sich leicht ausrechnen, wie viele Leute das Hallenbad nutzen würden, bzw. es sich leisten könnten. Abgesehen davon lernen unsere Schüler schwimmen und können gesunden Sport treiben; der Bewegungsmangel ist ja evident.

Die Ausgaben der Gemeinden sind auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, der vor allem den lokalen Betrieben zugute kommt. So wie beim Häuslbauer kommt es auch bei den Gemeinden darauf an, eine ausgewogene Balance zwischen Einkommen (Steuern) und Schulden zu finden!

Fazit: Eine Gemeinde ist kein Privathaushalt. Gemeinden müssen das Recht haben, gesellschaftspolitisch wichtige Einrichtungen (Kinderbetreuung, Sporteinrichtungen, Schulen, ...) zu fördern und auch wirtschaftspolitische Maßnahmen zu setzen und dafür Kredite aufzunehmen. In Krisenzeiten fördern die Investitionen der Gemeinden die Wirtschaft und sichern Arbeitsplätze!

## Wasser ist Leben



Krebserregende Substanzen, Spritz- und Düngemittel, industrielle Gifte aller Art, das alles ist mittlerweile in unserem Trinkwasser zu finden. In unser Bewusstsein rückt diese Tatsache erst wieder, wenn grobe Probleme auftreten, so wie jetzt in Pischelsdorf und Kleinschönbichl. Wenn sich die mediale Aufregung wieder beruhigt, ist alles schnell wieder vergessen. Die grundlegenden Fehlentwicklungen bleiben bestehen. Lösungsvorschläge, wie der Bau von Wasserleitungen sind der einfachste Weg und eine Notlösung, wenn Gesundheitsschäden drohen.

Ein flächendeckendes Wasserleitungsnetz hätte vermutlich zur Folge, dass das Grundwasser weiterhin sorglos verschmutzt werden würde.

Im Interesse der Bevölkerung liegt alleine der Erhalt des Grundwassers in Trinkwasserqualität!

Dazu braucht es ernsthaften Schutz und Sanierungsmaßnahmen, dort wo sie erforderlich sind. Wir alle, die Bevölkerung, die Politiker und Behörden wissen sehr genau wo die Altlasten unter den Industriegebieten liegen. Wir kennen auch die Probleme der intensiven Landwirtschaft und die Auswirkungen auf unser Trinkwasser. Nicht selten ist der Umgang mit Düngemitteln und Spritzmitteln in den Hausgärten besorgniserregend. Genau in diesen Gärten haben wir unsere Trinkwasserbrunnen!

**In unser aller Verantwortung liegt es sicher zu stellen, dass wir das Wasser auch in Zukunft wieder bedenkenlos trinken können.**

# Sozialer Wohnbau

## Wohnen im Gemeindebau

Sozialer Wohnbau hat in Österreich Tradition. Sein Ziel: Den Menschen leistbare Unterkünfte zur Verfügung stellen, sozial eben. Die Diskussion, die von der ÖVP begonnen wurde, hat zur Folge, noch mehr Familien in die Hände der Immobilienhaie zu treiben. Nach dem Motto „mehr privat, weniger Staat“ werden die Gewinne maximiert.

Tatsache ist, dass die „Sozialwohnungen“ heutzutage auch nicht mehr billig sind. Vielfach orientieren sich die Mieten ohnehin schon am privaten Wohnungsmarkt. In der Siedlung Erpersdorf liegen die Mieten zwischen ca. 4,- Euro/m<sup>2</sup> und 8,- EURO/m<sup>2</sup> Wohnfläche. Oft müssen mehr als die Hälfte des Einkommens für die Miete ausgegeben werden. Was dann noch zum Leben übrig bleibt, ist nicht sehr viel. Es ist gut, wenn Menschen im Laufe ihres Lebens besser verdienen, aber das darf noch lange kein Grund sein, sie deswegen aus ihrer Wohnung zu schmeißen oder die Mieten zu erhöhen. Die ÖVP plant die Einkommen der Mieter regelmäßig

zu kontrollieren, um dann die Mieten entsprechend anzuheben. Die höheren Mieten würden dann die Einkommenszuwächse wieder auffressen. Man könnte den Spieß auch umdrehen. Die Mietpreise im viel zitierten „freien Wohnungsmarkt“ sind extrem überhöht!



Die Parteien sollten darauf schauen, dass die überhöhten Mieten wieder auf ein erträgliches Ausmaß reduziert werden. Wohnen ist ein Grundbedürfnis, das nicht in die Hände von Spekulanten gehört.

Wenn, wie in Niederösterreich geschehen, hunderte Millionen EURO an Wohnbaugeldern an der Börse verspekuliert werden, anstatt sie in den Wohnungsbau zu investieren, entsteht eine Wohnungsnot. Die Preise steigen und ordentliche Wohnungen können sich nur mehr Wohlhabende leisten.

## Erinnern Sie sich noch?

Preise von 1960 bis 2013 in Euro:

### 1 kg Mischbrot kostete

1960: 0,26 Euro

2013: 2,89 Euro



### 1 Liter Vollmilch kostete

1960: 0,19 Euro

2013: 0,99 Euro



### 1 Liter Normalbenzin kostete

1960: 0,23 Euro

2013: 1,39 Euro



### Kleiner Brauner kostete

1960: 0,18 Euro

2013: 2,10 Euro



Zu diesem Preisvergleich muss natürlich angemerkt werden, dass die Monats-Bruttolöhne 1960 bei 170,— Euro lagen und 2013 die Bruttolöhne der Industriearbeiter um die 2.400,— Euro betragen.

Luxusgüter wie Fernseher oder Autos sind im Verhältnis billiger geworden. 1973 kostete ein Farbfernseher rund 25.000 öS oder 1.407,— Euro, bei einem Bruttoverdienst von ca. 400,— Euro.

Bedrohlich hat sich die Situation bei den Mieten und der Energie entwickelt. In den 1970er Jahren musste man für eine Wohnungsmiete maximal ca. 18% des Monatseinkommens bezahlen, heute sind es satte 40%, ebenso gibt es einen enormen Anstieg der Energiekosten.

Die Politik hat hier kläglich versagt, daher ist es kein Wunder, dass das Wohnen ein Thema bei den kommenden Nationalratswahlen sein wird.

Die Grazer Kommunistinnen und Kommunisten haben mit ihrer sozialen Wohnungspolitik klar aufgezeigt, dass es sehr wohl eine mieterfreundliche Politik gibt. Mit ihren 20% der Wählerstimmen bei den letzten Wahlen im November wurden sie auch dafür belohnt.

# KLS

**sozial,  
umweltbewußt,  
nah am  
Menschen!**

# Das Bankgeheimnis



Als Innenministerin hat Frau Fekter die Vorratsdatenspeicherung eingeführt und somit den Zugriff zu allen personenbezogenen Daten ermöglicht. Ihr Argument war: „Die anständigen Bürger haben ja nichts zu befürchten, fürchten müssen sich nur die Verbrecher.“

Jetzt werden mit enormen Kosten Millionen von Daten gespeichert, die fast nur „die anständigen Bürger“ betreffen.

Frau Fekter, inzwischen Finanzministerin, verteidigt mit der ÖVP das Bankgeheimnis auf Biegen und Brechen. Ihre Argumente muten seltsam an:

„Bei Aufhebung des Bankgeheimnisses wird nur ein teurer Datenfriedhof produziert“, meint sie.

Oder: „Es geht niemanden etwas an, was die Oma auf der Bank liegen hat“; das ist richtig und es denkt auch niemand daran, das zu veröffentlichen, auch die EU nicht!

Es ist nicht anzunehmen, dass die viel zitierte Oma Schwarzgeldmillionen auf ihrem Konto liegen hat. Das Gleiche wird für die Friseurin, den Maurer, den Mechaniker und die Verkäuferin gelten. Es wird kaum der Fall sein, dass diese Personen für ihre Geschäfte Briefkastenfirmen in der Karibik brauchen.

Die Unterschlagung von Steuern

und Sozialversicherungsbeiträgen ist Betrug und kein Kavaliersdelikt!

Es geht um die Frage, warum manchen reichen Österreichern und Ausländern in Österreich die Anonymität so wichtig ist, wenn ehrliche Leute sowieso nichts zu befürchten haben?.

Warum brauchen so manche Geschäftemacher anonyme Briefkastenfirmen in aller Welt?

Warum werden Geldkoffer in die Schweiz geschmuggelt (wie von Grasser, für den ja die Unschuldsvermutung gilt)?

Warum werden Geschäfte in Steueroasen ausgelagert?



Fekter hat mit der Schweiz und Liechtenstein separate Steuerabkommen vereinbart. In Zukunft werden un versteuerte Gelder von Österreichern mit einem geringen Steuersatz belegt (unterschlagene Sozialversicherungsbeiträge bleiben unberücksichtigt!). Die beiden Länder haben sich verpflichtet, die Steuern anonym an Österreich weiterzuleiten.

Kontrolle gibt es keine!

Wie diese Schwarzgelder verdient wurden, bleibt nach wie vor ein Geheimnis. Damit wird Steuerbetrug von Frau Fekter auch noch belohnt!



Die ehrlichen Sparer haben bei einer Lockerung des Bankgeheimnisses absolut nichts zu befürchten. Als Lohnempfänger haben sie ohnehin nicht die geringste Chance, Steuern zu unterschlagen.

Bis auf Österreich haben alle EU-Länder beschlossen, dem Steuerbetrug den Kampf anzusagen. Widerwillig lenkt die ÖVP teilweise ein. Die Abkommen mit der Schweiz und Liechtenstein will sie weiterhin aufrecht erhalten.

Die Frau Finanzministerin Fekter stellt sicher, dass österreichische Steuerbetrüger weiterhin anonym bleiben. Steuerbetrug lohnt sich also auch in Zukunft noch!

# Moral, Ethik und die Politik

Unter Moral versteht man allgemein akzeptierte Verhaltensregeln in einer Gesellschaft. Moral sagt uns was sich „gehört“ und was sich „nicht gehört“.

Moralische Grundsätze können in unterschiedlichen Kulturkreisen verschieden sein; das heißt z. B.: Alkohol zu trinken ist für uns nicht unmoralisch, in der islamischen Kultur jedoch schon. Das Stehlen und Betrügen gilt in allen Kulturkreisen als unmoralisch.

Moral hat ihre Wurzeln in Religionen und in evolutionär entwickelten Verhaltensregeln. Sie erhebt mit Argumenten, wie: „Das war schon immer so“ oder „es steht geschrieben, ...“, den Anspruch, einzig und richtig zu sein.

Da es die allgemein gültige Moral nicht gibt, etablierte sich die Ethik, welche „moralische“ Sitten und Gebräuche wissenschaftlich-philosophisch hinterfragt. Die Ethik prüft Verhaltensgrundsätze vorurteilsfrei auf ihre Rechtmäßigkeit. Ethisches Handeln braucht sachliche und wertfreie Begründungen.

Daraus kann abgeleitet werden, dass moralische Regeln (auch religiöser Art) erst dann allgemeine Gültigkeit erlangen,



wenn sie einer ethischen Prüfung standhalten.

Die Ethik fordert die Eigenverantwortung jedes Einzelnen. In der Moral kann Verantwortung auf sogenannte höhere Instanzen abgeschoben werden (z. B. auf den kirchlichen Moralismus: „...in der Bibel steht geschrieben ...“).

In der Politik ist zunehmend feststellbar, dass ethische Grundsätze über Bord geworfen werden. Viele Politiker scheinen ihre speziellen moralischen Wertvorstellungen zu haben.

Den Strasser's, Grasser's, Hochegger's, Mensdorf-Pouilly's, Elsner's, Scheuch's u. s.w., scheint jedes Unrechtsbewusstsein zu fehlen.

Gesetze können und sollen auch nicht alles regeln. Schlupflöcher und Graubereiche werden immer bestehen. Die oben zitierten Herren haben sich darauf spezialisiert, genau diese Graubereiche geschickt zu nutzen.

Im Fall Strasser ist die Rechtslage ziemlich klar, er wollte gegen Bestechungsgeld die Gesetzgebung manipulieren.

Bei Grasser oder Mensdorf-Pouilly ist die Rechtslage komplexer, weil sie sich geschickt

im Grenzbereich nahe der Illegalität bewegten. Grasser, der mit der „superweißen Weste“, braucht für seine Geschäfte ein Geflecht von Briefkastenfirmen in Steueroasen, Mensdorf-Pouilly ebenfalls. Für eine Verurteilung von Mensdorf-Pouilly war, wie es der Richter ausdrückte, die Suppe zu dünn. Für Grasser gilt nach wie vor die viel zitierte Unschuldsvermutung.

Die Justiz ist zunehmend mit Strafprozessen gegen höchstrangige Politiker und Wirtschaftsbosse beschäftigt. In den vergangenen Jahrzehnten war das weniger der Fall. Das wirft die Frage auf, ob früher die moralische Integrität der Politiker eine höhere war oder ob heute, vor allem bedingt durch die freie Presse, mehr aufgedeckt wird. Eine Antwort ist schwer zu finden. Eines galt und gilt noch immer: Nicht alles was gesetzlich gerade noch erlaubt ist, ist auch moralisch und ethisch vertretbar.





# SIEDLUNG ERPERSDORF

## Wasser im Keller!

## Löcher in der Wiese!

### Im Block 3 der Siedlung tut sich was.

**Fall 1:** In den Keller der Einserstiege, rinnt bei Starkregen durch einen Riss regelmäßig Wasser. Es sammelt sich am Boden und bildet auch schon einmal einen kleineren See. Die Bewohner sind gezwungen ihr Hab und Gut auf Paletten zu stellen da ja am Kellerboden das Wasser steht.



Die Hausverwaltung, auf die Problematik angesprochen, vermutete, dass das Problem an den Regenrinnen läge. Der Spengler rückte schon zweimal an, das Problem existiert jedoch immer noch. Nach diesen zwei fruchtlosen Versuchen des Spenglers, das Problem zu lösen, passierte nichts mehr. Die Hausverwaltung vertritt den Standpunkt: „Das Haus wird eh bald generalsaniert, dann wird man das schon richten.“ Dass die Mieter auch für den Keller mitzahlen, den sie nur

bedingt nutzen können, interessiert die Hausverwaltung wenig.

**Fall 2:** Vor der Stiege 3 tut sich immer wieder einmal ein „Abgrund“ auf. Auf unerklärliche Weise entstand ein ca. 50-70 cm tiefes Loch. Als dies das erste Mal passierte, verfüllten es die Bewohner mit Erde aus den Balkontrögen selbst. Heuer, nach dem letzten Schnee, war das Loch wieder da. Die Hausverwaltung wurde informiert und gebeten, der Ursache dieser Setzungen auf den Grund zu gehen. Zwei Tage nach diesem Telefonat wurde das Loch zugeschüttet. Natürlich gab es keine Recherche nach den Ursachen und nun raten sie einmal... genau - das Loch entsteht bereits wieder.



In diesem Bereich des Grundstückes befanden sich früher alte Keller, die bei Errichtung der Siedlungshäuser zugeschüttet wurden. Ob diese Senkungen eventuell von schlecht oder gar nicht zugeschütteten Kellern herrühren, ist unbekannt. Die Genossenschaft will dieser Frage auch nicht nachgehen. Es besteht hier eine akute

Gefahrenquelle, da ja offene Hohlräume, wie alte Keller, plötzlich und ohne Vorwarnung einstürzen könnten. Vor allem spielende Kinder könnten möglicherweise gefährdet sein.

**Fall 3:** Auf den Gehwegen vor den Stiegen 1, 2, 3 und 4 gibt es bekanntlich Kanaldeckel. Da sich die Gehwege senken, kommen die Kanaldeckel immer weiter heraus. Folglich kann das Wasser nicht mehr abfließen. Bei Regen bilden sich riesige Lacken und im Winter gefährliche Eisplatten. Wer bei Regen oder Eis auf die Straße geht, der muss einen regelrechten Spießrutenlauf auf sich nehmen.



Nun lautet die große Preisfrage – viele Zufälle oder viele zufällige Zusammenhänge?

Die Hausverwaltung steckt den Kopf in den Sand.

Wir halten sie über die Entwicklungen auf dem Laufenden und werden die Hausverwaltung weiter dazu drängen, den Problemen auf den Grund zu gehen und diese zu lösen. Dass es hier untragbare Zustände gibt, die auf eine Lösung warten, aber ohne die Kosten auf die Bewohner der besagten Stiegen abzuwälzen, ist uns ein großes Anliegen!